



Kirsten Engel

## Prüfer: Fair und gut geschult

*Ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfern kommt eine wichtige Funktion zu: Sie sind mitentscheidend für die Sicherung der Qualität in der dualen Berufsausbildung und sollten selbst nicht nur in fachlicher Hinsicht bestimmte Qualifikationen mitbringen.*

**A**n der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen – wie auch an anderen zuständigen Stellen für den Ausbildungsberuf Landwirt/-in – laufen derzeit die Zwischenprüfungen. Nicht mehr lange und die Abschlussprüfungen beginnen. Egal ob angehende/r Landwirt/-in, Gärtner/-in oder Hauswirtschaftler/-in – nach einer schriftlichen Prüfung müssen sich die Auszubildenden dem praktischen Teil stellen. Welche Prüfer gehören diesmal zur Prüfungskommission und werden die Prüflinge auf ihr Wissen testen? In Nordrhein-Westfalen steht die Einteilung.

### Ehrenamt

„NRW ist bei den Grünen Berufen das ausbildungsstärkste Bundesland in Deutschland“, bestätigt Dr.

Barbara Laubrock, Leiterin des Geschäftsbereichs Berufsbildung und Fachschulen der Landwirtschaftskammer NRW, nicht ohne Stolz. Jährlich hat die Landwirtschaftskammer etwa 7.000 Prüfungsteilnehmer, davon 3.500 in Abschluss- und Umschulungsprüfungen. Zu bewältigen ist diese beeindruckende Zahl nur mit einer entsprechend hohen Zahl an ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfern. Derzeit sind 2.750 Prüfer/-innen im Bereich der Landwirtschaftskammer NRW meist an mehreren Tagen im Einsatz: 1.600 im Gartenbau und 533 in der Landwirtschaft (inklusive Pferdewirtschaft und Agrarservice). Dass Prüfungsausschüsse paritätisch zusammengesetzt sind und ehrenamtlich agieren, sieht Dr. Barbara Laubrock wie auch ihre Kollegen in den anderen Bundes-

ländern als Vorteil. „Es bringt Vielfalt und eine große Praxisorientierung in das Prüfungsgeschehen und es garantiert, dass Prüfer unabhängig entscheiden können“, unterstreicht Claudia Forster-Bard, Vorsitzende des Bundesverbandes hauswirtschaftlicher Berufe MdH.

Den größten Anteil der 7.931 Auszubildenden in NRW (Stand 31.12.2017) machen mit 53 Prozent die Gärtner aus. Entsprechend hoch ist die Anzahl der Prüfungen. Im vergangenen Jahr waren es 1.502. Zum Vergleich, bei den Landwirten sind es etwa 550 Prüflinge pro Jahr. Die meisten Prüfungen (1.139) wurden in 2017 im Fachbereich Garten- und Landschaftsbau abgenommen. Länderübergreifende Kooperationen gibt es laut Dr. Laubrock bei Ausbildungsberufen mit vielen verschie-

denen Fachrichtungen. Ein Beispiel sind die Pferdewirte. Für die Prüfung „Klassische Reitausbildung“ oder „Pferderennen“ (Einsatzgebiet „Rennreiten“) beispielsweise kommen Prüfungsteilnehmer aus zahlreichen Bundesländern nach NRW.

### Eignung

Das Berufsbildungsgesetz regelt für alle Bundesländer die Prüfungen und die Zusammensetzung der Prüfungsausschüsse. Darin steht zu den Voraussetzungen der Prüfer: „Die Mitglieder müssen für die Prüfungsgebiete sachkundig und für die Mitwirkung im Prüfungswesen geeignet sein.“ Hinter diesem harmlosen Satz steckt einiges, erklärt Dr. Wilhelm Siebelmann, zuständig für den Bereich Landwirtschaft im Geschäftsbereich Berufsbildung der Landwirtschaftskammer NRW: Die fachlichen Qualifikationen, also der Berufsabschluss zum Landwirtschaftsmeister oder Staatlich geprüften Agrarbetriebswirt mit Ausbilder-eignung, sind das eine. Das andere ist die persönliche Eignung: „Prüfer brauchen Einfühlungsvermögen, müssen in der Prüfungssituation moderieren können, also auch einen Blackout des Prüflings über-

brücken können“, betont Dr. Siebelmann. „Er muss auch das Leistungsniveau des Prüflings erkennen können, um dann in der Prüfung dessen Leistung abzurufen.“ Genauso sieht es sein Kollege Markus Reher – zuständig für die Berufsbildung im Gartenbau. „Prüfer brauchen eine Affinität zu jungen Menschen und müssen auch Verständnis für den Prüfling in der Situation aufbringen können. Schließlich geht es ja um das Fachwissen des Auszubildenden – er soll nicht vorgeführt werden.“

Bei der Berufung der ehrenamtlichen Prüfer wird auch darauf geachtet, dass die Landwirte oder Gärtner selbst noch mit der Ausbildung zu tun haben, fachlich auf dem Laufenden sind und den Praxisbezug haben. „Jemand, der 20 Jahre Abstand hat, ist vermutlich nicht mehr nahe genug dran“, gibt Reher zu bedenken. Entsprechend gemischt ist auch die Altersstruktur unter den Prüfern.

### Schulungen

In seinem Bereich hat Dr. Siebelmann im Jahr 2015 die Prüfung für Landwirte neu konzipiert. Die Prüfungen sollten in allen Regionen vergleichbar sein, trotzdem aber regionale Besonderheiten bei den

Betriebsschwerpunkten (Grünland oder Ackerbau) berücksichtigen. Die Aufgaben wurden daraufhin standardisiert. „Im Idealfall soll bei einer Prüfung, unabhängig vom Prüfer, eine Aufgabe so gestaltet sein, dass man zu vergleichbaren Noten kommt“, erläutert der Kammerreferent. „Das ist ein hoher Anspruch“, gibt Dr. Siebelmann zu. Der Prozess zu standardisierten Prüfungsabläufen und einer handlungsorientierten Prüfung ist noch nicht abgeschlossen.

Vor diesem Hintergrund gab es in den Jahren 2016 und 2017 jeweils vier Seminare für Prüfer. „Die meisten Seminare waren voll belegt“, bestätigte Dr. Siebelmann. Solche Prüferschulungen, in denen beispielsweise Prüfungssituationen simuliert werden, sollen jetzt regelmäßig wiederholt werden, bestätigte er. Ein Stichwort sei hier die zunehmende Digitalisierung der Landwirtschaft. „Warum soll man in der Prüfung eine Drillmaschine von Hand abdrehen, wenn der Prüfling in seinem Betrieb längst eine moderne Maschine hat, bei der das nicht mehr nötig ist, da es über ein Terminal gesteuert wird.“

Deutlich spezialisierter läuft die Prüfung meist im Gartenbau ab.



Foto: Kirsten Engel

Prüfer brauchen Affinität zu jungen Menschen.



„Prüfer werden entsprechend ihrer eigenen Fachrichtung, beispielsweise Baumschule, Obstbau oder Garten- und Landschaftsbau eingesetzt“, erklärt Markus Reher. Zusätzlich sind auch im Gartenbau spätestens alle zwei Jahre Prüfungsschulungen vorgesehen – an den verschiedenen Prüfungsstandorten im Land verteilt und nach Fachrichtungen, zumindest zwischen den Produktions- und Dienstleistungssparten getrennt. „Diese Schulungen werden gerne angenommen“, bestätigt Reher. „Sie geben Sicherheit und bieten auch die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch“.

Die Schulungen beziehen sich einerseits auf die mündlichen Prüfungselemente und andererseits auf den praktischen Teil – hier unter Simulation einer realen Prüfung mit echten Azubis, die eine beispielhafte komplexe Aufgabe lösen sollen. Nachher werden die



Foto: landpixel.de

*Prüfer sollen wohlwollende Partner des Prüflings sein.*

Bewertungsbögen der Prüfer verglichen und die Bewertungsmaßstäbe diskutiert. „Das Angebot ist freiwillig“, betont Reher. „Schließlich kann jemand auch ohne Schulung ein Top-Prüfer sein.“ Allerdings

werde schon genau nachgeschaut, wenn jemand länger nicht zu Schulungen gekommen sei. „Es sind Einzelfälle, in denen Selbst- und Fremdwahrnehmung nicht beieinander liegen“, bekräftigt Reher.

## Mit Einfühlungsvermögen im Amt

Wie erleben Prüferinnen und Prüfer ihre ehrenamtliche Tätigkeit? Zwei Beispiele zeigen, dass dabei neben der fachlichen auch die persönliche Eignung zählt.

**Bernd Aundrup**, 58 Jahre, Sauenhalter mit Ferkelaufzucht aus Senden, ist Mitglied der Prüfungskommission und auch im Berufsbildungsausschuss tätig.

**Herr Aundrup, Sie sind seit 20 Jahren ehrenamtlicher Prüfer, was hat Sie bewogen das Amt anzunehmen?**

**Aundrup:** Seit 1993 bilde ich in meinem Betrieb selbst aus. Meine Auszubildenden sind bei den Prüfungen mit überdurchschnittlichen Leistungen aufgefallen, da hat man mich gefragt, ob ich nicht in die Prüfungskommission möchte. Und das war für mich keine Frage zuzusagen. Ich habe vier Kinder, die auch alle eine Ausbildung machen wollten. Mir ist besonders wichtig, ein hohes fachliches Niveau bei den Lehrlingen zu halten. Ich mache die Prüfertätigkeit gerne. Dadurch, dass in der Prüfungskommission auch immer Lehrer der Berufsschule vertreten sind, bleibt man auf dem Laufenden und erfährt, was theoretisch vermittelt wurde.

**Wie hoch ist der Aufwand für dieses Ehrenamt?**

**Aundrup:** Ich nehme jedes Jahr an drei bis vier ganztägigen Prüfungen teil. Das sind dann pro Tag bei Abschlussprüfungen vier Prüflinge, bei den Zwischenprüfungen sechs. In der Abschlussprüfung dauert eine Prüfung drei Stunden. Und ich muss sagen, es ist nicht nur für die Prüflinge anstrengend, sondern auch für uns Prüfer. Ich muss mich ja immer

wieder neu auf den Auszubildenden einstellen – und das an einem Tag vier- oder sechsmal.

**Was wird in der Prüfungssituation von Ihnen erwartet?**

**Aundrup:** Tatsächlich benötigt man viel Fingerspitzengefühl um herauszufinden, was der Auszubildende weiß. Früher hatten wir bei den Prüfungen einen Fragenkatalog, heute treten wir mit den Lehrlingen in einen Dialog, wenn sie ihre Aufgabenstellung erhalten haben. Da muss man dann oft nachhaken. Die Zeit wird dann auch schnell ein begrenzender Faktor. Wir Prüfer müssen oft eingreifen, wenn sich der Auszubildende zu lange an einer Station aufhält und kein Ende findet und nur noch – entschuldigen Sie – „Geblubber“ kommt.

**Hat sich etwas verändert in den vergangenen Jahren?**

**Aundrup:** Inzwischen kommt fast die Hälfte der Auszubildenden nicht mehr aus der Landwirtschaft. Diese Auszubildenden bringen zwar viel Elan und neue Ideen mit, aber ihnen fehlt oft der Sinn für die Wirtschaftlichkeit und unternehmerisches Denken.

**Wie wichtig sind Schulungen für Prüfer?**

**Aundrup:** Ich halte regelmäßige Schulungen der Prüfer für sehr wichtig. Man sollte das Angebot wahrnehmen. Die Landwirtschaftskammer hatte beispielsweise zu einem Seminar in Haus Düsse eingeladen, bei dem es um möglichst einheitliche Rahmenbedingungen bei den praktischen/betrieblichen Prüfungen ging. So wird ein verbindlicher Standard und Ablauf bei den Prüfungen NRW-weit gewährleistet. Früher gab es in Westfalen und im Rheinland Unterschiede. Ein notwendiger und sinnvoller Schritt.



Foto: privat

*Bernd Aundrup*



Foto: privat

Manfred Kürten

**Manfred Kürten**, 59 Jahre, führt einen Milchviehbetrieb in Wipperfurth mit Direktvermarktung und eigener Metzgerei. Er ist seit etwa zehn Jahren ehrenamtlicher Prüfer und ebenfalls Mitglied im Berufsbildungsausschuss.

**Herr Kürten, wie kamen Sie zu diesem Ehrenamt? Und inwiefern profitieren Sie auch persönlich davon?**

**Kürten:** Als wir als Ausbildungsbetrieb zertifiziert wurden, bin ich schon direkt gefragt worden, ob ich das Amt nicht übernehmen will. Und es war eine gute Entscheidung. Bei Prüferschulungen zum Beispiel kann man sich untereinander austauschen. Man lernt immer dazu. Allerdings werde ich mit Ende der jetzigen Berufungsperiode aufhören. Ich möchte jüngeren Berufskollegen eine Chance geben.

**Sie prüfen in Ihrem Bereich, also Milchvieh und Grünland. Spielt es in den Prüfungen eine Rolle, dass Sie Bioland-Betrieb sind?**

**Kürten:** Nein, ich weiß nie, woher die Prüflinge kommen. Wenn sie mir nicht von sich aus etwas erzählen, frage ich auch nicht. Bisher habe ich – meines Wissens nach – keinen Auszubildenden geprüft, der seine Ausbildung rein auf ökologisch wirtschaftenden Betrieben gemacht hat.

**Wie sieht es mit der Zeit aus?**

**Kürten:** Die Prüfertätigkeit bindet tatsächlich viel Zeit. Ich bin meist zwei ganze Tage für die Prüfungen unterwegs – entweder im Januar oder im Sommer. Dazu kommt dann noch ein Treffen mit dem Prüfungsausschuss und zwei lange Tage für den Berufsbildungsausschuss. Ich habe dazu ja noch andere ehrenamtliche Posten – das summiert sich dann.

**Hat sich im Prüfungswesen etwas verändert in den vergangenen Jahren?**

**Kürten:** Die Prüflinge sind andere geworden. Viele haben keinen landwirtschaftlichen Hintergrund mehr. Und viele schaffen die Prüfungen gerade mal so. Da frage ich mich manchmal, was wollen die nach der Lehre beruflich machen? Nach kurzer Einarbeitung sollten sie in der Lage sein, einen Betrieb zu schmeißen – da habe ich bei einigen Prüflingen so meine Zweifel. Ich stelle auch fest, dass sich die jungen Leute viel auf Technik oder ihr Smartphone verlassen. Selbst für einfache Kopfrechenaufgaben wird das Handy gezückt.

**Das klingt, als seien Sie ein strenger Prüfer?**

**Kürten:** Streng ja, aber auch mit Feingefühl und im Zusammenspiel mit dem anderen Prüfer. Manchmal merkt man, der Auszubildende, der da vor einem steht und bei einer Frage nicht weiterkommt, der könnte das wissen. Dann muss ich Denkanstöße geben und länger stochern und bohren, bis das Wissen kommt. Manchmal kommt aber auch nichts.

Auch der Bundesverband hauswirtschaftlicher Berufe MdH bietet eine Fortbildung für die ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfer an. Denn im praktischen Prüfungsteil soll der Prüfling zeigen, dass er wirtschaftliche und betriebliche Zusammenhänge versteht und die erworbenen Fertigkeiten und Kenntnisse praxisbezogen anwenden kann. „Dafür ist es Voraussetzung, dass auch der Prüfer selbst fachlich fit ist, über Gesetzänderungen informiert ist oder moderne Verfahren in der Wäscheversorgung oder der Reinigung kennt“, so die Vorsitzende Claudia Forster-Bard. „Wir halten das Wissen des Prüfers so aktuell und erweitern auch seine Kenntnisse auf Gebieten, in denen er nicht so versiert ist.“ Denn die Berufung in einen Prüfungsausschuss bedeute, sich grundsätzlich in allen Gebieten auszukennen.

Gleichzeitig dienen die Fortbildungen dazu, die Prüferpersönlichkeit weiterzuentwickeln. Prüfer müssen souveräne Persönlichkeiten sein. „Sie müssen ein Standing haben, aber offen für Argumente sein, denn in der Prüfungssituation gibt es manchmal mehrere Lösun-

gen, die richtig sind. Ein Prüfer soll nicht als Richter agieren, sondern ein wohlwollender Partner des Prüflings sein. Prüfer brauchen eine positive Ausstrahlung, um den Prüfling nicht zu verunsichern“, betont Forster-Bard. Der Prüfer lernt in der Schulung zum Beispiel Prüfungsgespräche so zu führen, dass der Prüfling nicht verunsichert, sondern bestärkt werde.

## Rekrutierung

In NRW läuft Ende des Jahres der Vierjahres-Prüfungszeitraum aus. Dann zeichnet sich ein größerer Wechsel ab, bei dem auch einige Prüfer altersbedingt ausscheiden werden. An Nachwuchs bei den Prüfern mangelt es in NRW nach Aussage der beiden Referenten nicht. Mögliche Kandidaten melden sich entweder selbst bei den Ausbildungsberatern oder werden nach Abschluss der Fachschule oder der Meisterprüfung angesprochen. „Der Ausbilder profitiert durch die Tätigkeit auch für den eigenen Betrieb, er kann seine Auszubildenden besser vorbereiten“, weiß Reher. Im Gartenbau achtet der Kammerreferent mit darauf, dass die ehrenamtlichen

Prüfer schon eine gewisse berufliche Erfahrung mitbringen. Wer berufen wurde, prüft auch noch nicht sofort. „Bei den ersten Prüfungsterminen lassen wir die neuen Prüfer bei erfahrenen Kollegen hospitieren. Erst wenn er sich sicher fühlt, darf er selber im Prüfungsgremium Verantwortung übernehmen.“

In Niedersachsen gibt es Bestrebungen des Kompetenzzentrums Ökolandbau Niedersachsen (KÖN), dass sich mehr Öko-Landwirte ehrenamtlich in den Prüfungskommissionen engagieren. Hintergrund ist, dass der Öko-Landbau stärker in der Ausbildung berücksichtigt werden soll und damit auch prüfungsrelevant ist. Nach Auskunft von Richard Didam, zuständig für Aus- und Fortbildung bei der Landwirtschaftskammer Niedersachsen, sind bereits einige Landwirte vorgeschlagen worden, die nachberufen werden. Erst 2019 endet in Niedersachsen die Prüfungsperiode von fünf Jahren, danach könnten mehr Öko-Landwirte berufen werden. Genau beziffern, wie viele bereits Mitglied in den Prüfungskommissionen sind, könne man aber nicht. ■

## Die Autorin



Kirsten Engel  
Agrarjournalistin,  
Bonn  
kirsten.engel  
@hotmail.de